

Eindeutig uneindeutig

Das Feld der Freiwilligenkoordination

Die Organisation und die Koordinationen von freiwillig Engagierten ist ein Feld mit vielen Aufgaben und Zuständigkeiten. Im Kern geht es bei der Freiwilligenkoordination darum, Menschen mit Möglichkeiten zu verbinden und ihnen die Unterstützung zu geben, die sie brauchen, um ihr Engagement durchführen zu können.

Freiwilligenkoordinator*innen finden wir im gesamten Spektrum des Engagements: in großen Vereinen und kleinen Initiativen; in professionellen Organisationen und Verbänden der Sozialen Arbeit; in den Kreisen und der Kommunalverwaltung. Als Koordinator*innen können sie für einen ganzen Verein oder nur Teilbereiche in einer Organisation zuständig sein, für eine Kommune oder nur einzelne Dörfer. Sie sind ehrenamtlich tätig oder hauptamtlich, manchmal auch etwas dazwischen. Ebenso wie die Einsatzbereiche sind auch die Aufgaben vielfältig. Freiwilligenkoordinator*innen organisieren und überblicken die Einsätze von freiwillig Engagierten, sie sind aktiv an der Gewinnung neuer Ehrenamtlicher beteiligt, organisieren Schnuppertage und Qualifizierungsworkshops für Interessierte. Sie müssen ein gutes Verständnis für die Mission und die Ziele der Organisation haben, um Freiwillige mit geeigneten Aufgaben zusammenzubringen, die mit diesen Zielen übereinstimmen.

Doch Freiwilligenkoordinator*innen verwalten nicht nur. Sie haben ein offenes Ohr für die Wünsche und Bedenken der Engagierten. Sie helfen, Konflikte zu schlichten, und beraten zu konkreten Fragestellungen. Das Ziel ist, dass sich alle Beteiligten und Engagierten für ihre Bemühungen wertgeschätzt fühlen und motiviert bleiben. Dazu müssen Freiwilligenkoordinator*innen in der Lage sein, effektiv mit Freiwilligen zu kommunizieren, um sicherzustellen, dass diese während ihrer Tätigkeit angemessen angeleitet und unterstützt werden.

Das Feld der Freiwilligenkoordination ist daher vieles, aber eins sicher nicht: eindeutig abgrenzbar. Das führt in der Praxis oftmals zu Unsicherheiten bei den Koordinator*innen. Es ist daher empfehlenswert, sich die Zeit zu nehmen (oder zu erringen), die eigene Rolle zu klären, Erwartungen zu sortieren und ein Aufgabenfeld

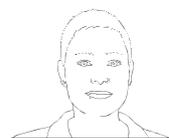
abzustecken. Um ein gutes Verhältnis zu den Engagierten etablieren zu können, lohnt es sich zudem, immer wieder die eigene Haltung zu überprüfen: Wie begegne ich den Engagierten – besonders in Phasen, in denen ich oder mein*e Arbeitgeber*in unter Druck stehen? Für Koordinator*innen sollte stets gelten: Die Freiwilligkeit und der Eigensinn der Engagierten sind immer zu achten.

— Das Feld der Freiwilligenkoordination ist vieles, aber eins sicher nicht: eindeutig abgrenzbar.

Sind die Rahmenbedingungen erarbeitet, bietet das Feld der Freiwilligenkoordination einen umfassenden Blick auf das Engagement und darüber hinaus, denn die Koordinator*innen bekommen auch die großen gesellschaftlichen Veränderungen hautnah mit. Das Freizeitleben und die Interessen der Menschen ändern sich. Zusätzlich steigt der Druck im Bildungsbereich und die Belastung im Arbeitsalltag. Das hat nicht nur Einfluss auf die Strukturen von Engagement, sondern auch darauf, wie viel Zeit und Verantwortung Menschen grundsätzlich in ihr Engagement stecken wollen – und können. Oftmals sehen sich Engagierte gezwungen, ihr Engagement einzuschränken, weil die Kapazitäten nicht mehr ausreichen. Fehlt es an ehrenamtlich Engagierten, lässt so manche*r den Frust an der Koordination aus. Eine Vernetzung mit anderen Freiwilligenkoordinator*innen kann hier helfen, sich in komplexen Situationen zu orientieren, Lösungswege zu gestalten und auch die eigene Belastungsgrenze nicht aus den Augen zu verlieren. ●



Der Zertifikatskurs
Freiwilligenkoordination des
Landesweiten Kompetenzzentrums Engagement startet
am 10. Mai 2023. Es gibt noch
freie Plätze.



Hanna Fuchs
0431 56 02 – 74
h.fuchs@paritaet-sh.org